

## Osterreichs Brotverbrauch

Der Brotkonsum in Österreich stieg in den ersten Nachkriegsjahren bis 1947 auf eine Rekordhöhe, ging aber seit 1948 wieder langsam zurück. War der hohe Brotverbrauch in den Jahren 1945 bis 1947 vorwiegend auf das Fehlen hochwertiger Nahrungsmittel zurückzuführen, so ergab sich der Rückgang des Brotverbrauches nach der Normalisierung der Ernährungslage ab 1948 aus der langfristigen Entwicklungstendenz, hochwertige eiweißhaltige Nahrungsmittel den Kohlehydraten vorzuziehen. — Bei sinkendem Gesamtverbrauch nahm der Weißbrotkonsum zunächst ständig zu; seit 1949 geht er allerdings, vor allem auch wegen der Preiserhöhungen, ebenfalls zurück.

Das Brot spielt im Ernährungshaushalt weiter Bevölkerungskreise, da es billig, genußfertig und relativ kalorienreich (sättigend) ist, eine bedeutende Rolle. Dies gilt insbesondere für die ländliche Bevölkerung sowie für Arbeiter- und Angestelltenhaushalte. So belief sich in Wiener Arbeiter- und Angestelltenhaushalten der Anteil des Brotes am täglichen Kalorienverbrauch im Jahre 1935 auf durchschnittlich 25 %, im Jahre 1947 auf 44 %, im Jahre 1949 auf 30 % und dürfte derzeit noch über 25 % liegen. Von den Nahrungsmittelausgaben entfielen vor dem Kriege in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten auf Brot durchschnittlich 16 %, in den Jahren 1948 und 1949 infolge besonderer preispolitischer Maßnahmen jedoch nur 10 bis 11 %<sup>1)</sup>.

### Anteil des Brotes am gesamten Nahrungsmittelverbrauch<sup>1)</sup>

|                 | Tagesverbrauch je NaVE <sup>2)</sup> |                                      | Ausgaben für Brot je NaVE <sup>2)</sup> |  |
|-----------------|--------------------------------------|--------------------------------------|---|--|
|                 | Kalorien insges.                     | davon Brot Kalorien %                | in % der gesamten Ernährungsausgaben    |  |
| Wien 1935.....  | 2.922                                | 721 24'7                             | 15'9 <sup>3)</sup>                      |  |
| 1947.....       | 2.223                                | 978 44'0                             | 9'8 <sup>4)</sup>                       |  |
| 1949.....       | 2.529                                | 756 29'9                             | 11'0                                    |  |
| Tirol 1948..... | 2.479                                | 788 <sup>3)</sup> 31'8 <sup>3)</sup> | 11'0 <sup>3)</sup>                      |  |
| 1949.....       | 2.598                                | 695 <sup>3)</sup> 26'8 <sup>3)</sup> | 10'5 <sup>3)</sup>                      |  |

<sup>1)</sup> Berechnet auf Grund von Haushaltsstatistiken der Arbeiterkammern. — <sup>2)</sup> Nahrungsverbrauchseinheit. — <sup>3)</sup> Einschließlich Bäckereien. — <sup>4)</sup> 1948.

Obwohl der Brotkonsum, abgesehen von der Entwicklung in den letzten Jahren, auch langfristig eine fallende Tendenz aufweist, da im Zusammenhang mit den Änderungen der Berufsstruktur und der Lebensgewohnheiten Nahrungsmittel mit hohem Eiweißgehalt bevorzugt werden, zeigen die ange-

<sup>1)</sup> In Deutschland betrug dieser Prozentsatz im Jahre 1949 15 %, in England 18 % vor dem Kriege und 10 % im Jahre 1949 (subventionierter Brotpreis).

führten Zahlen, daß auch gegenwärtig das Brot noch zu den wichtigsten Nahrungsmitteln gehört. Hierbei lassen internationale Vergleiche erkennen, daß mit wachsender Industrialisierung und zunehmendem nationalen Wohlstand der Brotkonsum je Verbraucher absolut und anteilmäßig (am Kalorienverbrauch und am Nahrungsmittelbudget gemessen) zurückgeht, wie überhaupt mit steigendem Einkommen (bei gleicher Beschäftigungsart) das Brot an Bedeutung verliert<sup>2)</sup>. Neben dem Gesamtbrotverbrauch ist auch die Entwicklung des Schwarz- und Weißbrotkonsums interessant, da sie Umschichtungen in den Verbrauchsgewohnheiten widerspiegelt, gewisse Rückschlüsse auf den Lebensstandard erlaubt und für den Getreideanbau sowie die Importe maßgebend sein kann.

### Verbrauchsentwicklung

Die Entwicklung des Brotverbrauches in Österreich läßt sich mangels ausreichender statistischer Unterlagen nur für die Nichtselbstversorger ermitteln, wobei man sich auch hier mit Schätzungen behelfen muß. Immerhin ist das statistische Material (Haushaltsstatistiken, Produktionsstatistiken, Angaben über Mehlerverbrauch) ausreichend, um brauchbare Ergebnisse zu liefern.

Der Brotverbrauch der Nichtselbstversorger ist in den ersten Nachkriegsjahren wegen der ungenügenden Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln stark gestiegen. Im Jahre 1948 war er mit etwa 620.000 t um über ein Drittel höher als vor dem Kriege. Seither sinkt der Brotkonsum ständig und dürfte im Jahre 1950 auf Grund der Entwicklung im ersten Halbjahr mit insgesamt etwa 480.000 t nur

<sup>2)</sup> Vergl. Allen und Bowley, Family Expenditure, London 1935.

Schätzung des Brotverbrauches der Nichtselbstversorger<sup>1)</sup>

| Jahr                     | Brot insges. |       | davon                             |                          | Weißbrotanteil in % |       |    |
|--------------------------|--------------|-------|-----------------------------------|--------------------------|---------------------|-------|----|
|                          | 1.000 t      | %     | Schwarzbrot <sup>2)</sup> 1.000 t | Weißbrot <sup>3)</sup> % |                     |       |    |
| 1937 .....               | 460          | 100'0 | 382                               | 100'0                    | 78                  | 100'0 | 17 |
| 1948 .....               | 620          | 134'8 | 428                               | 112'0                    | 192                 | 246'2 | 31 |
| 1949 .....               | 530          | 115'2 | 350                               | 91'6                     | 180                 | 230'8 | 34 |
| 1950 <sup>4)</sup> ..... | 480          | 104'3 | 326                               | 85'3                     | 154                 | 197'4 | 32 |

<sup>1)</sup> Berechnet auf Grund von Haushaltsstatistiken der Arbeiterkammern, Angaben über den Verbrauch von Mehl und seine Verwendung sowie die Broterzeugung der Industrie. — <sup>2)</sup> Einschließlich Mischbrot. — <sup>3)</sup> Einschließlich Weißgebäck. — <sup>4)</sup> Berechnet auf Grund von Angaben für das erste Halbjahr.

geringfügig höher sein als im Jahre 1937<sup>1)2)</sup>. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Bevölkerung um 5 % zugenommen hat und die Zahl der Arbeitslosen<sup>3)</sup> bedeutend geringer ist. Das charakteristische Entwicklungsmerkmal ist jedoch die Verlagerung vom Schwarzbrot auf den Weißbrotkonsum<sup>4)</sup>. Während vor dem Kriege der Weißbrotanteil durchschnittlich 17 % betrug, stieg er im Jahre 1949 auf etwa 34 %; allerdings nimmt er seither wieder ab. Der Verbrauch von Schwarzbrot ist daher schon unter das Vorkriegsniveau gesunken, der Weißbrotkonsum war dagegen im ersten Halbjahr 1950 etwa doppelt so hoch. Gleichzeitig ist auch der Weizenmehlanteil des Mischbrotes um mindestens 50 % gestiegen<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Da der gesamte Brotverbrauch seit Oktober wegen des stark rückläufigen Konsums von Weißbrot etwas abnimmt, wird voraussichtlich das für 1950 errechnete Verbrauchsniveau nicht erreicht werden.

<sup>2)</sup> Der Anteil des Brotkonsums am gesamten Verbrauch von Getreideprodukten der Nichtselbstversorger (umgerechnet auf Mehl) schwankte in den einzelnen Jahren zwischen 55 % und 60 %.

<sup>3)</sup> Die Haushaltsstatistiken aus der Vorkriegszeit wie auch einzelne Angaben für das Jahr 1950 (niederösterreichische Haushaltsstatistik) zeigen allgemein, daß der Brotkonsum in Arbeitslosenhaushalten niedriger als in Beschäftigtenhaushalten ist. Die Tendenz eines steigenden Brotkonsums bei sinkendem Einkommen kann hier nicht wirksam werden, da das Arbeitslosenbudget so klein ist, daß selbst der Brotverbrauch eingeschränkt werden muß. In der Vorkriegszeit wurde Brot teilweise durch die noch billigeren Kartoffeln substituiert. Derzeit muß der gesamte Nahrungsmittelkonsum eingeschränkt werden, da der Kalorienpreis für Schwarzbrot (abgesehen von Mehl) weitaus am niedrigsten ist (siehe auch Tabelle S. 629).

<sup>4)</sup> Im folgenden wird, sofern nichts anderes angeführt ist, unter Schwarzbrot auch das Mischbrot, unter Weißbrot auch das Weißgebäck verstanden.

<sup>5)</sup> Während vor dem Krieg das von der Industrie erzeugte Mischbrot durchschnittlich 20 % Weizenmehl enthielt, beträgt der Anteil derzeit etwa 35 %. Wegen der Zunahme des Weißbrotkonsums und des Weizenmehlanteiles im Mischbrot hat sich nach Schätzungen von Fachleuten das Verhältnis von Weizen- und Roggenmehl in der gesamten Broterzeugung (Industrie und Gewerbe) von etwa 30 % zu 70 % im Jahre 1937 auf 55 % zu 45 % im ersten Halbjahr 1950 verschoben. Diese Veränderungen werden auch durch die Statistik der zum Verbrauch insgesamt verfügbaren Mengen an Weizen- und Roggenmehl (Pro-

Produktion der österreichischen Brotindustrie

| Monats-durchschnitt | Produktion insges. <sup>1)</sup> |       | Brot insges. | Davon in Wien <sup>2)</sup>          |  |      |
|---------------------|----------------------------------|-------|--------------|--------------------------------------|--|------|
|                     | t                                | %     |              | Schwarzbrot <sup>3)</sup> 1937 = 100 | Weißbrot <sup>4)</sup> in % von Brot insges. |      |
| 1937.....           | 6.250                            | 100'0 | 100'0        | 100'0                                | 100'0  | 13'7 |
| 1947.....           | 10.833                           | 173'3 | 183'4        | 159'5                                | 333'8  | 25'0 |
| 1948.....           | 10.000                           | 160'0 | 169'5        | 132'1                                | 404'7  | 32'8 |
| 1949.....           | 7.333                            | 117'3 | 115'1        | 91'8                                 | 262'0  | 31'2 |
| 1950 I.—VI. ...     | 6.374                            | 102'0 | 91'3         | 78'2                                 | 174'0  | 26'1 |
| VII. ....           | 5.550                            | 88'8  | 81'3         | 69'3                                 | 157'0  | 26'5 |
| VIII. ....          | 5.850                            | 93'6  | 80'7         | 69'3                                 | 152'7  | 25'9 |
| IX.....             | 7.080                            | 113'3 | 93'9         | 80'4                                 | 178'6  | 26'1 |
| X.....              | 6.260                            | 100'2 | 88'0         | 83'0                                 | 119'9  | 18'7 |

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Fachverbandes der Brotindustrie. — <sup>2)</sup> Auf Grund von Erhebungen bei 6 Wiener Brotfabriken mit etwa 95 % der Gesamtproduktion der Wiener Brotindustrie. — <sup>3)</sup> Einschließlich Mischbrot. — <sup>4)</sup> Einschließlich Weißgebäck.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der industriellen Broterzeugung, für die genaue Daten vorliegen, wider. Wenn auch die Statistik der industriellen Broterzeugung durch Verlagerungen von gewerblicher auf industrielle Erzeugung in den Kriegsjahren und ersten Nachkriegsjahren<sup>6)</sup> und durch Rückverlagerungen ab 1949 beeinflusst ist, so tritt doch auch hier die Tendenz klar hervor. So erreichte die industrielle Gesamtproduktion im Jahre 1947 173 % des Vorkriegsstandes und sank bis Mitte 1950 auf 102 %; die Wiener Erzeugung unterschritt sogar das Vorkriegsniveau. Die Produktion von Weißbrot erreichte im Jahre 1948 absolut (405 % von 1937) und in ihrem Anteil an der gesamten Broterzeugung (33 %) ihren höchsten Stand und ist seither (insbesondere ab Mitte 1949 und neuerdings seit Oktober 1950) stark rückläufig.

Diese Entwicklung ist anscheinend im Bundesgebiet nicht einheitlich. In einem Teil der westlichen Bundesländer ist der Brotkonsumrückgang stärker als in Wien und Niederösterreich. Dies gilt insbesondere für Schwarzbrot, während der Weißbrotanteil noch weiter stieg. Demgegenüber ist in Wien und Niederösterreich der Weißbrotkonsum stärker als der von Schwarzbrot zurückgegangen. Bemerkenswert ist, daß in Niederösterreich der Weiß-

produktion plus Einfuhr abzüglich Saatgut und Verfütterung) teilweise bestätigt. So betrug der Weizenanteil vor dem Kriege 50 %, 1948 77 % und im Jahre 1949 66 %. Freilich ist zu berücksichtigen, daß der Verbrauch von Roggenmehl im bäuerlichen Haushalt höher als bei den Nichtselbstversorgern ist.

<sup>6)</sup> Dies gilt insbesondere für Weißbrot, da Bewirtschaftung und Rayonierung auch die Industrie gezwungen hatten, mehr Weißbrot zu erzeugen. Auch die Mehlzuteilungen begünstigten die Industrieproduktion. Die überdurchschnittliche Produktion der Wiener Industrie in den ersten Nachkriegsjahren beruht zum Teil auch auf den gedrosselten Brotzufuhren aus den ländlichen Gewerbetrieben der näheren Umgebung Wiens. Seit 1949 sind diese Zufuhren wieder aufgenommen worden. (Sie werden von Fachleuten derzeit auf 30 t täglich gegenüber 60 t vor dem Kriege geschätzt.)

brotanteil im ersten Halbjahr 1950 zwar viel höher als vor dem Kriege war (21%), jedoch beachtlich unter dem Bundesdurchschnitt (32%) blieb<sup>1)</sup>.

### Verbrauch von Brot in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten in Wien und Niederösterreich<sup>1)</sup>

| Jahr                           | Brot insges.<br>kg | %     | davon                           |                              | Anteil v. Weißbrot am Gesamtverbrauch in % |       |
|--------------------------------|--------------------|-------|---------------------------------|------------------------------|--|-------|
|                                |                    |       | Schwarzbrot <sup>2)</sup><br>kg | Weißbrot <sup>3)</sup><br>kg | kg   | %     |
| Wochenverbrauch je Vollperson  |                    |       |                                 |                              |  |       |
| Wien                           |                    |       |                                 |                              |  |       |
| 1935 <sup>4)</sup> .....       | 2'04               | 100'0 | 1'70                            | 100'0                        | 0'34                                       | 100'0 |
| 1947 <sup>5)</sup> .....       | 2'77               | 135'8 | 2'11                            | 124'1                        | 0'66                                       | 194'1 |
| 1948 <sup>6)</sup> .....       | 2'48               | 124'6 | 1'69                            | 99'4                         | 0'79                                       | 232'4 |
| 1949 <sup>6)</sup> .....       | 2'14               | 104'9 | 1'34                            | 78'8                         | 0'80                                       | 235'3 |
| 1950 I.—VI. <sup>6)</sup>      | 1'97               | 96'6  | 1'30                            | 76'5                         | 0'67                                       | 197'1 |
| Niederösterreich <sup>6)</sup> |                    |       |                                 |                              |  |       |
| 1937.....                      | 2'51               | 100'0 | 2'38 <sup>7)</sup>              | 100'0                        | 0'13 <sup>8)</sup>                         | 100'0 |
| 1948.....                      | 2'50               | 99'6  | 2'04                            | 85'7                         | 0'46                                       | 353'9 |
| 1949.....                      | 2'40               | 95'6  | 1'84                            | 77'3                         | 0'56                                       | 430'8 |
| 1950 I.—VI.....                | 2'26               | 90'0  | 1'79                            | 75'3                         | 0'47                                       | 361'5 |

<sup>1)</sup> Nach Haushaltsstatistiken der Arbeiterkammern. — <sup>2)</sup> Einschließlich Mischbrot. — <sup>3)</sup> Einschließlich Weißgebäck. — <sup>4)</sup> Durchschnitt aller Haushalte (auch Arbeitslose). — <sup>5)</sup> Beschäftigtenhaushalte. — <sup>6)</sup> Vorläufige Zahlen, Schätzung. — <sup>7)</sup> Einschließlich Weißbrot. — <sup>8)</sup> Nur Kleingebäck.

Ein Vergleich der österreichischen Haushaltsstatistiken mit denen anderer europäischer Länder zeigt, daß in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten der Brotkonsum in der Vorkriegszeit bei uns etwa gleich hoch wie in der Schweiz und geringfügig niedriger als in Deutschland war. Im Jahre 1948 war jedoch infolge der allgemein schlechteren Ernährungsverhältnisse der österreichische Brotkonsum beachtlich höher als in der Schweiz, jedoch noch immer niedriger als in England<sup>2)</sup>.

### Verbrauch von Brot in einigen europäischen Ländern<sup>1)</sup>

| Land                           | Wochenverbrauch je Vollperson in kg |                    |               |
|--------------------------------|-------------------------------------|--------------------|---------------|
|                                | 1937 <sup>2)</sup>                  | 1948               | 1950 (I.—VI.) |
| England.....                   | 2'80                                | 2'65 <sup>3)</sup> | 2'22          |
| Schweiz.....                   | 2'01                                | 1'97               |               |
| Deutschland.....               | 2'11                                | 2'56               |               |
| Österreich <sup>4)</sup> ..... | 2'05                                | 2'54               | 1'98          |

<sup>1)</sup> Auf Grund von Haushaltsstatistiken von Arbeiter- und Angestelltenfamilien. — <sup>2)</sup> Vorkriegsjahre in den einzelnen Ländern verschieden. — <sup>3)</sup> 1949. — <sup>4)</sup> Gewogener Durchschnitt Wien — Bundesländer.

### Ursachen der Entwicklung

Die Ursachen für diese Entwicklung des österreichischen Brotverbrauches sind teils temporäre, teils langfristige, wie sie auch in anderen Ländern zu beobachten sind.

<sup>1)</sup> Infolge verschiedener Erhebungsmethoden in den einzelnen Bundesländern dürfen aus dem regionalen Vergleich der Haushaltsstatistiken allerdings keine zu weitgehenden Schlüsse gezogen werden.

<sup>2)</sup> Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die englische Statistik Familien mit 5 Personen erfaßt.

Unter den langfristigen Faktoren, die den Brotverbrauch vermindern und einen fallenden Trend bedingen, sind vor allem folgende hervorzuheben<sup>3)</sup>: Die infolge der zunehmenden Mechanisierung veränderten Arbeitsbedingungen (geringere physische, höhere geistige Beanspruchung) beschränken den Bedarf an Kohlehydraten (vor allem an Getreideprodukten) zugunsten von Nahrungsmitteln mit hohem Eiweißgehalt. Die zunehmende Landflucht senkt den Brotverbrauch, der in den ländlichen Haushalten etwa doppelt so hoch wie in der Stadt ist. Die Abnahme der Kinderzahl schränkt den Brotkonsum ein, der erfahrungsgemäß mit wachsender Familie zunimmt. Die Überalterung und der wachsende Frauenüberschuß haben die gleiche Wirkung, da der Brotbedarf der Frauen und alten Leute geringer ist. Der steigende Zucker- und Fleischkonsum verdrängt auf Grund physiologischer Gesetze das Brot (auch Kartoffeln). Die veränderte Lebensweise der Beschäftigten (kürzere Arbeitszeit, Ausbau von Werkküchen) hat die Gewohnheit, belegte Brote in die Arbeit mitzunehmen, verdrängt.

Alle diese Faktoren erklären teilweise die Erscheinung, daß trotz höherer Bevölkerungszahl und Beschäftigung und einer noch ungenügenden Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln der Brotkonsum nur geringfügig über dem Vorkriegsstand liegt.

Unter den temporären Ursachen ist für die Entwicklung des Brotkonsums die Lage der Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln entscheidend. So ist der rasche Rückgang des Brotkonsums seit 1948 vor allem auf die Besserung der Ernährungsverhältnisse zurückzuführen. Mangelzeiten, in denen es vor allem auf die Quantität (den Nährwert) ankommt, bedingen immer einen hohen Brotverbrauch. Der gegenüber Wien schnellere Rückgang des Brotkonsums in den Bundesländern, wo er vereinzelt schon im Jahre 1949 das Vorkriegsniveau unterschritt, ist teilweise aus den unterschiedlichen Versorgungsverhältnissen erklärbar.

Diese Entwicklung steht allerdings in gewissem Widerspruch zu den Preisrelationen zwischen Brot und anderen Nahrungsmitteln. Die österreichische Getreidepreispolitik hat bis in die Gegenwart die relativen Preise stark zugunsten von Brot verschoben, dessen Preis viel langsamer stieg als der der übrigen Lebensmittel. Dadurch ist im Gegensatz zur Vorkriegszeit Schwarzbrot — gemessen am Kaloriengehalt — derzeit beträchtlich billiger als Kartoffeln und damit (abgesehen von Mehl) das weitaus billigste

<sup>3)</sup> Siehe auch *Erich Newald*, Entwicklung und säkulare Tendenzen des Brotverzehr, in Zeitschrift für Lebensmittelproduktion, Nr. 1, Wien, November 1947.

Nahrungsmittel überhaupt. Angesichts der hohen Ernährungsausgaben wäre daher ein größerer Brotkonsum folgerichtig gewesen. Die Ursache für den trotzdem sinkenden Brotverbrauch dürfte daher auch eine psychologische Reaktion auf den zwangsläufig überhöhten Konsum der vorangegangenen Jahre sein.

*Kalorienpreise wichtiger Nahrungsmittel in Wien<sup>1)</sup>*

| Nahrungsmittel          | März 1938 |       | 1950                  |          | 1950 gegenüber März 1938 |       |
|-------------------------|-----------|-------|-----------------------|----------|--------------------------|-------|
|                         | g         | %     | Preis je 100 Kalorien | Kalorien | g                        | %     |
| Schwarzbrot             | 2'3       | 100'0 | 7'7                   | 100'0    | 9'7                      | 100'0 |
| Weißgebäck              | 7'1       | 308'7 | 14'9                  | 193'5    | 23'7                     | 244'3 |
| Mehl                    | 2'1       | 91'3  | 5'5                   | 71'4     | 9'0                      | 92'8  |
| Teigwaren <sup>2)</sup> | 3'6       | 156'5 | 11'5                  | 149'4    | 16'2                     | 167'0 |
| Kartoffeln              | 1'5       | 65'2  | 13'8*                 | 179'2    | 13'1                     | 135'1 |
| Zucker <sup>3)</sup>    | 3'1       | 134'8 | 10'4                  | 135'1    | 13'9                     | 143'3 |
| Milch                   | 8'5       | 369'6 | 26'4                  | 342'9    | 26'4                     | 272'2 |
| Schmalz                 | 3'0       | 130'4 | 15'9                  | 206'5    | 15'9                     | 163'9 |
| Rindfleisch             | 17'5      | 760'9 | 65'6                  | 851'9    | 93'8                     | 967'0 |

<sup>1)</sup> Berechnet nach Preisangaben des Marktamtes der Stadt Wien. — <sup>2)</sup> Offene Ware. — <sup>3)</sup> Kristallzucker. — <sup>4)</sup> Preise für Mai.

Für die stärkere Bevorzugung des Weißbrotes sind neben den angeführten langfristig wirksamen Momenten<sup>1)</sup> vor allem die Hilfslieferungen, die Preispolitik und die Vollbeschäftigung als temporäre Ursachen maßgebend. Da im Rahmen der Hilfslieferungen, auf deren Zusammensetzung Österreich kaum einen Einfluß hatte, vorwiegend Weizen und Weizenmehl geliefert wurden, war die Verbrauchsstruktur von vornherein bestimmt und die Wahlmöglichkeit der Konsumenten stark beschränkt. Aber auch im Jahre 1949, als schon Getreideüberschüsse vorhanden waren, stieg der Weißbrotanteil weiterhin, während Roggen auf Lager genommen wurde.

Diese Entwicklung wurde durch die Preispolitik erheblich unterstützt. Da die Produzentenpreise für Weizen niedrig gehalten, die Importe subventioniert und auch die Verarbeitungsspannen manipuliert wurden, hat sich die Preisrelation stark zugunsten von Weißgebäck verschoben. War vor dem Kriege das Preisverhältnis zwischen Weißgebäck und Schwarzbrot (je kg gerechnet) 3 : 1, so betrug es vor dem letzten Preis-Lohn-Abkommen nur 2 : 1 und war im Jahre 1948 und 1949 noch günstiger. Die erhöhte Nachfrage nach Weißbrot wurde schließlich auch durch den guten Beschäftigungsstand und die im Vergleich zu den Gehältern schneller steigenden Löhne begünstigt, da erfahrungsgemäß der Weißbrotanteil mit steigendem Einkommen und wachsender Beschäftigung zunimmt.

Der seit Mitte 1949 rückläufige Weißbrotkonsum dürfte ebenfalls überwiegend auf den Preisverhält-

<sup>1)</sup> Hierher gehören die geringere physische Beanspruchung der Arbeiter, die Überalterung, der Frauenüberschuß, der steigende Zuckerkonsum.

*Entwicklung der Preise für Schwarzbrot und Weißgebäck*

| Zeit            | Schwarzbrot März 1938 = 100 | Weißgebäck März 1938 = 100 | Weißgebäck <sup>1)</sup> in % v. Schwarzbrot |
|-----------------|-----------------------------|----------------------------|--|
| März 1938       | 100                         | 100                        | 313  |
| Ø 1948          | 206                         | 120                        | 188  |
| Ø 1949          | 284                         | 175                        | 193  |
| Ø 1950 (I.—IX.) | 339                         | 211                        | 195  |
| 1950 (X.)       | 429                         | 335                        | 245  |

<sup>1)</sup> Bezogen auf 1 kg.

nissen beruhen. Nachdem bereits im Juni 1949 der Preis für Weißgebäck stärker als für Schwarzbrot erhöht wurde, steigerte das letzte Preis-Lohn-Abkommen den Preis für Weißgebäck um 58,8%, den für Schwarzbrot aber nur um 26,3%<sup>2)</sup>. Das dürfte einen nachhaltigen Konsumrückgang auslösen. Tatsächlich ist bereits im Oktober die Weißbrotproduktion der Wiener Industrie gegenüber dem Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres um 30%, zurückgegangen. Trotzdem liegt der Weißbrotverbrauch noch immer beträchtlich über dem Vorkriegsstand; ein Rückgang auf dieses Niveau ist schon wegen der langfristigen Ursachen nicht zu erwarten.

**Elastizität des Brotverbrauches**

Für die preis- wie produktionspolitisch wichtigen Beziehungen zwischen Einkommenshöhe und Brotverbrauch gilt das allgemeine Verbrauchsgesetz, wonach mit zunehmendem Einkommen der Anteil der lebensnotwendigen Ausgaben sinkt und jener der entbehrlichen zunimmt. Wegen der Dringlichkeit des Brotbedarfes — Schwarzbrot steht infolge der relativ geringen Substitutionsmöglichkeit in der Rangordnung der Nahrungsbedürfnisse in den meisten Haushalten an erster Stelle — nimmt der Anteil der Brotausgaben am gesamten Nahrungsmittelbudget mit steigendem Einkommen ständig ab. Dies ist deutlich aus den Ergebnissen der auf breiter Basis und methodisch einwandfrei durchgeführten deutschen Erhebung von Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1927/28<sup>3)</sup> zu erkennen. Danach betrug in Arbeiterhaushalten der Anteil des Aufwandes für Brot an den gesamten Ernährungsausgaben 18% bei Einkommen von 800 RM jährlich je Vollperson und sank ständig bis auf 9,7% bei Einkommen von über 1.500 RM. Die verbrauchte Menge nahm zwischen

<sup>2)</sup> Die stärkere Steigerung des Preises für Weißgebäck ist weniger auf die Erhöhung des Weizenpreises zurückzuführen, die bei Berücksichtigung des Überkontingentpreises nicht größer als die des Roggenpreises war, sondern vor allem auf die unterschiedliche Zunahme der verschiedenen Spannen.

<sup>3)</sup> „Die Lebenshaltung von 2.000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen“ in „Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches“, Nr. 22, Berlin 1932.

diesen beiden Einkommensstufen, die um rund 100 % auseinanderliegen, von 114 kg jährlich auf 100 kg um 12 % ab. Wenn auch das Ausmaß der Veränderungen in den einzelnen Ländern verschieden ist, so besteht doch überall die gleiche Tendenz, welche die geringe Elastizität des gesamten Brotkonsums beweist.

Dagegen ist der Weißbrotkonsum relativ elastisch. So stieg in deutschen Arbeiterhaushalten der Verbrauch von Weißbrot bei einer um mehr als 100 % igen Einkommenssteigerung um 80 %, in Angestelltenhaushalten um 70 %, während der Schwarzbrotkonsum um 26 % und 35 % abnahm.

Der Brotkonsum wird neben der Einkommenshöhe auch durch soziale Stellung und Beschäftigungsart beeinflußt. In Angestelltenhaushalten ist aus überwiegend physiologischen Gründen der Brotkonsum bei gleichem Einkommen geringer als in Arbeiterfamilien. Nur in den untersten Einkommensstufen ist er gleich hoch. Der Weißbrotverbrauch ist dagegen absolut wie anteilmäßig in Angestelltenhaushalten höher. Bei einem Einkommen von 1.200 RM jährlich betrug der Brotverbrauch je Vollperson in Arbeiterhaushalten 108 kg, in Angestelltenfamilien 103 kg, der Weißbrotanteil dagegen 18,5 % (Arbeiter) und 22,4 % (Angestellte). Trotz höheren Weißbrotausgaben ist der Anteil des Brotkonsums am gesamten Ernährungsaufwand bei gleichem Einkommen bei Angestellten meist niedriger als in Arbeiterhaushalten.

Für Österreich liegt umfassendes statistisches Material über den Zusammenhang zwischen Brotverbrauch und Einkommenshöhe, bzw. Beschäftigungsart nicht vor. Lediglich in Niederösterreich wurden die Erhebungen nach Einkommensstufen und Art der Beschäftigung ausgewertet. Sie zeigen — abge-

### Brotverbrauch nach Einkommensstufen und Beschäftigungsart<sup>1)</sup>

| Einkommens-<br>stufe<br>S | Schwarzbrot |   | Weißgebäck |         | Brot insgesamt |         |
|---------------------------|-------------|---|------------|---------|----------------|---------|
|                           | Arbeiter    | Angest.<br>Arbeiter der Einkommensstufe bis 900 S = 100 | Arbeiter   | Angest. | Arbeiter       | Angest. |
| unter 900 ....            | 100'0       | .   | 100'0      | 118'7   | 100'0          | .       |
| 900—1.200 ....            | 112'1       | 89'3  | 114'8      | 151'1   | 112'5          | 99'8    |
| 1.200—1.400 ....          | 99'8        | 98'5  | 129'1      | 161'5   | 104'8          | 109'2   |
| über 1.400 ....           | 98'3        | 91'3  | 130'8      | 133'5   | 103'8          | 98'4    |

<sup>1)</sup> Nach Haushaltsstatistiken der Arbeiterkammer für Niederösterreich 1. Halbjahr 1950.

sehen von einigen Ausnahmen, die durch die besonderen Verhältnisse einzelner Haushaltsgruppen bedingt sind — tendenziell die gleichen Ergebnisse.

Veränderungen der Preise bei gleichbleibendem Einkommen wirken sich infolge der unterschiedlichen Nachfrageelastizität auf den Schwarzbrotkonsum nur geringfügig, auf den Weißbrotverbrauch jedoch nachhaltig aus. Steigende Preise lösen ebenso wie sinkende Einkommen vor allem einen starken Rückgang des Weißbrotkonsums aus, der zum Teil durch Schwarzbrotkonsum ersetzt wird. Dies wird auch durch die Entwicklung seit Oktober bestätigt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Einkommen in diesem Falle nicht unverändert geblieben sind. Andererseits sind das hohe Verbrauchsniveau bei Weißbrot sowie die relativ wenig veränderten Preise anderer Nahrungsmittel in Rechnung zu stellen. Berücksichtigt man diese auf die Nachfrage einwirkenden Faktoren, so dürfte der Rückgang des Weißbrotkonsums um 30 % bei einer Preissteigerung von 60 % ungefähr der Nachfrageelastizität für Weißbrot entsprechen. Da jedoch der Ersatz durch Schwarzbrot relativ gering ist, kann man annehmen, daß die Konsumenten stärker auf Nahrungsmittel ausgewichen sind, deren Preise weniger oder gar nicht stiegen.